



«Architektur und Leben» Vom Gedanken zum Gegenstand,

Prof. Valentin Bearth, Peter Jankovsky, 08.11.2012

Prof. Valentin Bearth, Architektur-Akademie Mendrisio,
im Gespräch mit NZZ-Korrespondent Peter Jankovsky

Architektur reflektiert Erwartungen und Bedingungen der Gesellschaft und setzt sie in eine gestaltete Umwelt um. Das Besondere an der Arbeit des Architekten ist der Weg vom Gedanken zum Gegenstand. Anforderungen, Wünsche und Hoffnungen stehen am Anfang. Am Ende steht ein physisches dreidimensionales Gebäude.

Architektur zeichnet sich durch eine souveräne Verknüpfung von gesellschaftlichen, ökologischen und ökonomischen Dimensionen menschlicher Existenz aus.

Das Haus am Meer

Wind, Rauschen – vor mir das perlmutterartig glänzende, schäumende Meer.

Ein Gewitter naht, und innert Sekunden prasselt ein Monsunregen auf das schützende Dach. Schnell werden die vierteiligen Holztüren von flinken Händen geschlossen. Für kurze Zeit wird es Nacht. Wenig später dringt wieder gleissendes Licht durch die wenigen Öffnungen ins Innere des Gasthauses. Lange Schatten modulieren den Raum.

Ein steiles Walmdach, gedeckt mit Bambusmatten und Palmblättern, welches von vierzehn Stützen getragen wird, überspannt den 12 mal 9 Meter grossen, rechteckigen Grundriss.

Eine Stütze fehlt. Diese Ausnahme im regelmässigen Raster schafft eine überraschende Grosszügigkeit der Raumwirkung. Eine abgewinkelte, paraventartige Lehmwand trennt Küche vom Gastraum. Der Boden der Baute besteht aus zwölf quadratischen Feldern aus Betonstreifen gebildet, auf deren Kreuzungspunkten die Stützen liegen. Sie sind jeweils mit grobkörnigen, hellen wie dunklen, geschliffenen Kieselsteinen ausgegossen, welche das karge Licht geheimnisvoll in die Tiefe des Raumes reflektieren.

Metaphysik des Gegenstandes.

An hölzernen Tischen sitzen vereinzelt Männer, Frauen und Kinder, diskutierend, lesend, versunken in ihre Gedanken. Sie lassen das Leben gelassen an sich vorbeiziehen. Dieser Ort inmitten des Ozeans berührt. Er ist Ausdruck für das, was Architektur zu leisten vermag. Dieser Ort, von Menschenhand geschaffen und durch die kunstvolle Transformation von Stein





und Holz zum stimmigen Raumgefüge geworden, erlaubt für kurze Augenblicke des Lebens ein Glücksgefühl zu erleben und dabei Teil einer unermesslichen Natur zu sein, zwischen Himmel und Erde.

Architektur reflektiert Erwartungen und Bedingungen der Gesellschaft und setzt sie in eine gestaltete Umwelt um. Das Besondere an der Arbeit des Architekten ist der Weg vom Gedanken zum Gegenstand. Anforderungen, Wünsche und Hoffnungen stehen am Anfang. Am Ende steht ein physisches dreidimensionales Gebäude. Dieser Weg ist nicht einfach ein genialer Einfall, eine unergründbare Meisterleistung.

Entwerfen und Konstruieren sind eine Folge von Überlegungen und Entscheidungen, die erklärt und bezeichnet werden können.

Das Hotel

Es ist vielleicht die reichste Form der temporären Behausung, die sich Menschen schaffen. Sein Inneres beherbergt die verschiedensten Räume wie Hotelhalle, Salon, Bar, Bibliothek und Speisesaal, welche einen öffentlichen Charakter haben. Die einzelnen Zimmer und Suiten sind introvertierte Räume für den persönlichen Rückzug. Dieses Nebeneinander von privaten und öffentlichen Räumen finde ich anregend. Hotelbauten und das Leben, das sich darin abspielt, haben mich schon immer fasziniert. Etwas über der Talebene situiert und über den Wipfeln der Lärchen, burgartig emporragend, steht das vor genau hundert Jahren gebaute Hotel im Gegenlicht vor mir, stellvertretend für diesen Haustypus, als Metapher auch, für das vorbeiziehende Leben. Viele Menschen haben sich eine Zeitlang darin niedergelassen. Künstler, Philosophen, Politiker, Unternehmer und viele andere von unterschiedlichster Herkunft. Es ist ein Ort mit Tradition. In den Anfängen des letzten Jahrhunderts gebaut, die städtische Eleganz in der rauen Bergwelt. Der Gegensatz von imposanter Naturlandschaft und einem von Menschenhand gestalteten Lebensraum könnte kaum grösser sein. Das Engadin, dieses Hochtal zwischen Nord und Süd, zwischen Eis und Meer, hat seit Jahrhunderten Menschen von Nah und Fern angezogen.

Erinnerungen an die Kindheit tauchen auf. Einige meiner Vorfahren gingen ins Engadin, um in den Hotels zu arbeiten. Zuhause haben sie die Geschichten aus dieser „grossen Welt“ erzählt, die unsere Fantasie beflügelte. Später, als Jugendlicher, verdiente ich mein Sackgeld als Portier. Ich erlebte das Hotel als Ort, wo sich verschiedenste Menschen begegnen, jeder von einer ganz persönlichen Geschichte geprägt. Manchmal erfuhr man etwas darüber, meistens jedoch blieben die Geschichten im Reich der Imagination verborgen. Die Individualität einerseits und das Kollektiv andererseits überlagern sich im Hotel zu einer atmosphärischen Dichte. In



unserem von der Geschwindigkeit geprägten Alltag sind solche in sich ruhenden „Fluchtburgen“ eine Bereicherung und ein Geschenk.

Dank einem engagierten Management und als Familienbetrieb über Generationen geführt, hat dieser Ort die Zeiten gut überlebt und seinen einmaligen Charakter bewahren können. Seine bauliche Solidität, seine gestalterische Qualität, seine Anpassungsfähigkeit an neue Bedürfnisse, das kluge Arrangement von Räumen, Raumfolgen und Raumverknüpfungen von unterschiedlicher Dimension, Nutzung und Ausformung nach Innen wie nach Aussen prägen die besondere Aura – seine geheimnisvolle Sinnlichkeit. Dieses Haus ist ein Stück beispielhafter Architektur, wo unterschiedlichste Voraussetzungen und sich vielfach widersprechende Anforderungen überzeugend zu einem komplexen Ganzen geformt worden sind. Gute Architektur zeichnet sich jeweils durch eine souveräne Verknüpfung von gesellschaftlichen, ökologischen und ökonomischen Dimensionen menschlicher Existenz aus. Nachhaltigkeit – dieser omnipräsente Begriff der Zeitgenossenschaft im Umfeld von knapper werdenden Ressourcen und von steigenden Umweltbelastungen war und ist in der Architektur schon immer Teil ihres Wesens. Und nicht erst seit der Einführung zahlreicher Energielabels.